



Kurze Einführung in die Signographie

von Andreas Stötzner

Dieses Dokument wird unentgeltlich zu Lehr- und Forschungszwecken bereitgestellt. Es darf in vollständiger und unveränderter Fassung frei kopiert und weitergegeben werden. Eine kommerzielle Verwertung dieses Dokumentes ist ausgeschlossen. Das Urheberrecht und jedwedes Verwertungsrecht liegen beim Autor. Es wird ausdrücklich um ergänzende oder korrigierende Hinweise zum Inhalt dieses Dokumentes gebeten, damit es gegebenenfalls aktualisiert herausgegeben werden kann. – Für mögliche Irrtümer und daraus eventuell resultierende Schäden ist jede Haftung ausgeschlossen. – Dieses Dokument enthält 5 Seiten.

□ Version 1.0 – April 2004 Kontakt: □ as@signographie.de

Signographie definiere ich als die **Lehre des graphischen Zeichens**. Ihr Gegenstand sind graphische Zeichen jeglicher Art, jedweden Anwendungsgebietes.

Im Sommer 2000 erschien auf meine Initiative hin die erste Ausgabe der Schriftenreihe SIGNA, in der zum ersten Male eine Konzeption dieses Studienfaches unter dem Namen Signographie vorgestellt wurde.¹ Seitdem sind fünf weitere Ausgaben mit Beiträgen zu signographischen Themen erschienen, die auf wachsendes Interesse stoßen. Um allen Interessenten einen einfachen Einstieg in das Fach zu ermöglichen, stelle ich hier eine Reihe von Erläuterungen zum Verständnis des Faches, seiner Inhalte und Anliegen zur Diskussion.

Was ist ein Zeichen?

Dieser Frage beschäftigt seit geraumer Zeit die Vertreter der Semiotik (Zeichenlehre, im allgemeinsten Sinne). Ein Zeichen kann ein Buchstabe, ein Signet, ein Gegenstand, eine Handbewegung, ein Ton, eine Geste, ein Bild oder sonstetwas sein.

In Winfried Nöths aktuellem Handbuch der Semiotik wird – immerhin bereits auf Seite 133 –, zur allgemeinen Definition des Zeichens ausgeführt: »Jedes Objekt, jedes Ereignis oder Verhalten ist [...] ein potentielles Zeichen. Sogar Schweigen, das ja die Abwesenheit von Materialität und Zeichen zu beinhalten scheint, kann als ein Zeichen fungieren [...]«² Da demnach letztlich alles als Zeichen gewertet werden kann, ist eine Unterscheidung zwischen dem *als zeichenhaft betrachteten* und dem *nicht als zeichenhaft betrachteten* notwendig. Oder, anders ausgedrückt: ein Zeichen ist zum einen ein bloßer Zeichenträger (z. B. ein Verkehrsschild), zum anderen aber die Gesamtheit aus Zeichenträger, Zeichenbedeutung und Bedeutungszusammenhang. Dieser Zusammenhang funktioniert in der Regel als Übereinkunft zwischen Mitteilendem und Mitteilungsempfänger.

Eigenartigerweise hat sich die philosophisch und linguistisch geprägte Semiotik bis heute kaum mit dem befaßt, was man normalerweise am ehesten unter *Zeichen* versteht: graphische Zeichen.

Was ist ›graphisch‹?

Das griechische γραφειν bedeutet soviel wie ritzen, schreiben, zeichnen. Es meint die Erzeugung einer Markierung durch eine Bewegungsspur auf einem Untergrund; etwa mit dem Finger im Sand, mit der Feder auf Papier oder mit einem Griffel auf einer Schiefertafel. Im Gegensatz zu abdruck-erzeugenden Techniken (Schablonieren, Drucken), bei denen das Abbild einer bereits vorhandenen

Form entspricht, entsteht beim *Graphieren* das Gebilde ursprünglich erst im Moment der Bewegung des Werkzeuges. Dieser Aspekt ist wesentlich.

Was ist ein graphisches Zeichen?

Unter der großen Gesamtheit aller visuellen Zeichen nehmen die graphischen Zeichen insofern eine Sonderrolle ein, als bei ihnen die Spezifik der Zeichen(träger) – das Graphische –, mehr als bei sonstigen visuellen Zeichen mit der tatsächlichen Verwendung als Informationsträger zusammenfällt. Einfache graphische Gebilde werden ungleich häufiger als Kommunikationsmedium eingesetzt als etwa gemalte oder photographierte Bilder. (Natürlich gibt es Zwischenstufen und nahtlose Übergänge.) Der Impuls *etwas zu zeigen* fällt klassischerweise mit der Handlung *etwas zu zeichnen* (schreiben) zusammen. Graphische Zeichen sind visuell wahrnehmbare Markierungen, die aus tendenziell einfachen, oft einfachsten graphischen Gebilden bestehen und die in irgendeinem Zusammenhang der Speicherung und Übermittlung von Informationen dienen.

Zusammenfassend kann man sagen: graphische Zeichen sind eine (diffus umgrenzte) Teilmenge aller visuellen Zeichen, diese sind wiederum eine Teilmenge aller Zeichen überhaupt, sofern man sich auf eine sinnvolle Definition dessen verständigen kann.

Warum ein eigenes Fach namens Signographie?

Die Ursprünglichkeit des Graphischen an sich und die daraus resultierende Eigengesetzlichkeit graphischer Gebilde sind der eigentliche Grund, unter dem Begriff Signographie eben dieses zu erforschen, was bisher so noch von keiner anderen Disziplin geleistet wird. Zwar gibt es etliche Fächer, die sich mit Graphischem befassen, aber eben noch keines, welches *das Graphische schlechthin* untersucht. Die Vergleichbarkeit der graphischen Ausdrucksmittel aller Gebiete offenbart einen gemeinsamen Wesenskern, der Gegenstand signographischer Untersuchung ist.

Wie erklärt sich die Bezeichnung ›Signographie?‹

Die Bezeichnung Signographie wurde von mir nach reiflicher Überlegung und Beratung mit sprachkundigen Kollegen gewählt. Dabei stand ich vor dem Problem, daß ein Terminus, der auf das eigentlich Graphische abzielt, zu einer Bezeichnung wie *Graphik*, *Graphemik*, *Grammatik* oder *Graphologie* führen müßte – welche alle schon vergeben sind. Auch *Grammatologie* ist in der Semiotik schon benutzt worden,³ *Semiographie* wurde in Hinblick auf Semiotik/Semiologie ebenfalls verworfen. Da mir *Grammatographie* nicht opportun erschien, fiel die Wahl auf Signographie, eine gräcolateinische Chimäre schließlich in Kauf nehmend. Gerechtfertigt wird diese Wahl in meinen Augen durch den Umstand, daß es hier nicht nur um *graphische* Zeichen im engsten Sinne geht, sondern auch um solche Zeichen der visuellen Kommunikation, die ihre Gestalt nicht ausschließlich rein graphischen Prozessen im physischen Sinne verdanken. (Unsere Buchstaben etwa sind Ergebnis einer Reihe unterschiedlicher Reproduktionsprozesse.)

Was ist Signographie?

Die Lehre vom graphischen Zeichen. Untersuchungsgegenstand sind Zeichen und Zeichensysteme aller Art, von historischen und rezenten Schriften über Hausmarken, Firmensignets, Landkarten- oder Gerätezeichen bis zu elektrotechnischen oder musikalischen Notationssystemen. Die Signographie identifiziert und beschreibt Zeichen, den Zusammenhang zwischen Gestalt und Gebrauch des Zeichens; sie vermag die Anatomie und Metamorphose von Zeichen modellhaft und konkret zu erörtern. Dies ist notwendig, um Wandlungsprozesse von Zeichen zu verstehen.

Wozu Signographie?

Der Sinn signographischer Forschung ist, fundierte Erkenntnisse über Entstehung und Entwicklung sowie den Gebrauch von Zeichen zu gewinnen. Es geht um die Kenntnis von Zeichenvorkommen, Verständnis des Zeichenhaften, der Zeichen und ihrer Darstellung. Mißverständnisse in Kommunikationsprozessen werden dadurch unwahrscheinlicher. Kommunikation wird effektiver, wenn man genau weiß, wann wo welche Zeichen einzusetzen sind und wie sie auszusehen haben – oder wie sie aussehen *können*.

Durch die rasante Zunahme des Informationsaustausches besteht heute eine gesteigerte Notwendigkeit, sich mit noch unbekanntem Zeichenkulturen vertraut zu machen. Durch die Vernetzung der Welt wirken die Zeichengebräuche der Regionen in noch nie dagewesener Weise aufeinander ein. Wer an diesen Prozessen gewinnbringend teilnehmen will, braucht fundierte Kenntnisse über den Umgang mit Zeichen.

Wie ist das Fach Signographie einzuordnen?

Signographie sollte als eine Kulturwissenschaft aufgefaßt werden, ähnlich der Sprachwissenschaft, Semiotik oder Musikwissenschaft. Signographie kann man als eine Semiotik des Graphischen verstehen oder auch als Grundlagendisziplin der visuellen Kommunikation.

Durch die oben gegebene Definition des Gegenstandes ergibt sich eine Bündelung einer ganzen Reihe von Fächern durch die signographische Perspektive. Einige davon seien hier genannt: Semiotik, Linguistik, Schriftgeschichte, Typographie, Paläographie, Epigraphie; Ornamentik, Heraldik, Siegelkunde, Monographik, Sagnetik. Ferner spielen Aspekte von Archäologie, Geometrie und Graphikdesign eine Rolle. Die Berührungspunkte der genannten Disziplinen sind zwar wohlbekannt, werden aber von den traditionell vereinzelt Fächern nicht hinreichend thematisiert. – Wenn wir Signographie als Wissenschaft bezeichnen wollen, darf dabei nicht vergessen werden, daß es sich beim eigentlichen Untersuchungsgegenstand um Äußerungen mit z. T. dezidiert künstlerischem Charakter handelt. Kunst und Wissenschaft gehören in der Signographie untrennbar zusammen.

Was erforscht die Signographie?

Signographische Erörterung kann sich sowohl einem Zeichen als festgelegtem, frequent auftretendem *Typus*, als auch einem einzelnen *Zeichenvorkommen* widmen. Die beiden wichtigsten Aspekte sind in der Regel: a) wie sieht das Zeichen aus (was ist zu sehen?) und b) was wird durch das Zeichen mitgeteilt (was ist gemeint?) – Zeichengestalt und Zeichengebrauch. Denn: einunddieselbe graphische Form kann u. U. verschiedene Bedeutungen tragen, aber ein Zeichen kann mitunter auch ganz unterschiedliche graphische Formen annehmen – bei gleichbleibender Bedeutung.

Desweiteren ist die *Thematik*⁴ ein wichtiges signographisches Forschungsfeld: welche Zeichen werden überhaupt wo verwendet? Ist es möglich, schlüssige Gesamtverzeichnisse meteorologischer oder kartographischer Zeichen anzulegen? Welche Zeichen werden in der Kristallographie verwendet? Für praktische Zwecke der Publizistik sind solche Fragen oft von großer Bedeutung.

Ferner gehört die *Praktik* zum Forschungsumfang, hier geht es um die unterschiedlichen Techniken zur Zeichendarstellung und ihre Wechselwirkungen mit Form und Anwendung.

Welchen praktischen Nutzen hat signographische Forschung?

A) Enzyklopädische Sammlung von Informationen über die Zeichen der Welt, Bereitstellung dieses Wissens durch geeignete Publikationsarten (Aufsätze, Übersichten, Lexika, Datenbanken),

B) Bereitstellung methodischen Grundlagenwissens für zeichenanwendende oder zeichenbeschreibende Disziplinen (z. B. Typographie, Epigraphie, Archäologie, Kommunikationsdesign),

C) Erarbeitung wirksamer Methoden und Strategien zur Entwicklung neuer Zeichensysteme,

- D) Erarbeitung von Kriterien zur Beurteilung von Zeichenentwürfen (z. B. für Firmenzeichen),
- E) Grundlagenforschung für die Gebiete Kodierung/Datenübertragung und Fontproduktion.

Welchen gesellschaftlichen Nutzen hat signographische Forschung?

Ganz allgemein: ein breiteres und tieferes Verständnis für die Zeichen der Welt – und damit für das, was Menschen mittels der Zeichen ausdrücken wollen. Die Parallele zum Erlernen von Sprachen liegt auf der Hand. Selbst in unserer, eindeutig alphabetisch geprägten Kultur gibt es eine Fülle außer-alphabetischer Zeichenkonventionen. Gerade heute entwickeln sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen neue Zeichengebräuche, bestehende Zeichen erfahren oft eine Umwidmung. Picto- und Ideogramme haben in den letzten Jahren massiv an Bedeutung in der visuellen Kommunikation – über die klassischen Anwendungsfelder hinaus –, gewonnen. Für Bereiche wie öffentliche Orientierung oder Touristik spielen graphische Zeichen in ihrer Gesamtheit eine eminente Rolle. Auch für spezielle gesellschaftliche Gruppen, wie z. B. Hörgeschädigte, ist die – erst in jüngerer Zeit erfolgte –, Schaffung spezieller Zeichensysteme von nicht zu überschätzender Bedeutung.

Kann man Signographie studieren?

Als Hochschulfach ist Signographie noch nicht etabliert. In meinem Unterricht im Fach Typographie an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle fließen signographische Aspekte an geeigneter Stelle in die Arbeit ein. Wer Interesse an signographischer Forschung hat, kann sich mit mir in Verbindung setzen.

Das Portal www.signographie.de dient dem allgemeinen Austausch über signographische Fragen.⁵ Die Schriftenreihe SIGNA⁶ bietet die Möglichkeit, signographische Studien einer interessierten Öffentlichkeit vorzulegen; diese Veröffentlichungen dienen nicht zuletzt auch der Förderung des ›signographischen Gedankens‹ und seiner breiteren Verankerung im Bildungswesen.

Konkrete Aufgaben signographischer Arbeit

A) Die Grundlagen des Faches und die signographische Terminologie sind auszubauen. Als Anfang hierzu war die erste Nummer der Signa gedacht. Ich selbst befasse mich seit längerem u. a. mit den Grundlagen der Graphemik, also mit den graphischen Grundformen.⁷

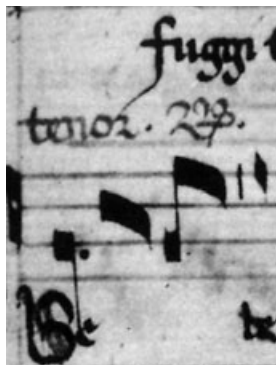
B) Zeichen jeglicher Art sind zu sammeln, denn man muß den Untersuchungsgegenstand ja ersteinmal vor sich haben. Das Sammeln und das damit notwendig einhergehende Beschreiben und Ordnen sind eine fundamentale Voraussetzung. Oft erschließen sich erst bei dieser Tätigkeit, herausgefordert durch Vergleichen, wichtige Fragestellungen nach Form oder Inhalt von Zeichen.

C) Methodik und Terminologie zur Definition von Zeichen sind zu entwickeln.

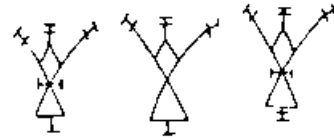
D) Die Erkenntnisse zu einzelnen Zeichen oder Zeichengruppen sind in geeigneter Form zu publizieren. Mit entsprechender Unterstützung wäre es möglich, Datenbanken anzulegen, die dann auch via Internet zugänglich sein könnten.

E) Da eine ganze Reihe von Fächern mit Signographie zusammenhängen, sind diese Verbindungen darzulegen und die betreffenden Fächer einander näherzubringen, indem Terminologie, Aufgabenstellungen und Methoden einander gegenübergestellt und aufeinander bezogen werden.

F) Damit Zeichen weltweit im gegenseitigen Verkehr übertragen werden können, müssen sie innerhalb der verwendeten Technik (dem Computer) kodiert sein. Seit durch Unicode⁸ quasi alle bestehenden (Schrift-)Zeichenstandards zu einem einzigen Standard zusammengefügt werden, ist die Frage nach einer Totalerschließung ›aller lebenden und toten Zeichen‹ dieser Welt virulent geworden. Das bisherige Fehlen signographischer Grundlagenforschung tritt dabei offen zutage. Durch den universalen signographischen Ansatz wird es möglich, die Gesamtheit der Zeichen durch ein größeres Glas als die ›Schriftbrille‹ zu betrachten und zu verstehen.



||·:|E:Π/||X:|
 □|:G|+εE□
 |O|ΠOε|O·.I|
 -O·:O·:□...+
 Γε:·.□|:G|O/|
 Oε□+O:ΠOΠ-
 XOΠX|Xε□|:G|
 |+Π□+|ε:Π·/|
 G|:|+|+O·O·O·O·O·
 |/||O·O·:|Π|:O+:
 |:O:O·□+□O·|:
 □ε·Π·:·||εX·:
 |+OΠX+ε|:Π·



∑MΔK[Π]R[2]T[V]D·Π·V·M·H·
 T·D·H·B·V·M·E·K·K·K·V·M·B·E·I·
 F·K·I·N·V·R·V·P·B·N·H·H·H·
 F·R·V·M·Π·D·V·8·B·T·T·E·R·



Graphische Zeichen

Anmerkungen

- 1) *Signa* Nr. 1, 2000. Grimma, Edition Wächterpappel, 2000.
- 2) WINFRIED NÖTH: *Handbuch der Semiotik*. 2. Auflage, Stuttgart/Weimar, Metzler, 2000; S. 133.
- 3) JACQUES DERRIDA: *De la grammatologie*. Paris, Minuit, 1967. (zitiert nach Nöth, S. 557)
- 4) siehe hierzu eine aktuelle Aufstellung signographischer Thematik in dem Dokument *SIGNA-Thematik-1.1* unter www.signographie.de
- 5) www.signographie.de wird von Ingo Preuß (Heidelberg) und Andreas Stötzner (Leipzig) auf unabhängiger Basis betrieben. Dahinter steht keine Firma oder Institution.
- 6) *Signa* erscheint ein- bis zweimal jährlich im Verlag Edition Wächterpappel der Denkmalschmiede Höfgen gGmbH (www.hoefgen.de).
- 7) Eine Veröffentlichung hierzu in *Signa* ist geplant.
- 8) siehe www.unicode.org